

Gillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Gilli:		Mit Post- versendung:	
Monatlich	55	Vierteljährig . . .	1.60
Worteljährig . . .	1.50	Halbjährig	3.20
Halbjährig	3.—	Jahresjährig	6.40
Worteljährig	6.—		
Inhalt Anzeigungen			
Einzelne Nummern 7 kr.			

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen

in der Expedition der „Gillier Zeitung“, Serren-
gasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann
Katalich).

Audwärts nehmen Inserate für die „Gillier
Zeitung“ an: R. Wofse in Wien, und allen
bedeutenden Städten des Continents. Jos. Klein-
reich in Graz, A. Doppelst und Matte, & Comp
in Wien, F. Wäde. Zeitungs-Agentur in
Laibach.

Die Wahrheitsliebe Dr. Boschnjak's

wird in einer Plenarsitzung von den südländischen Abgeordneten erörtert werden. Wir zweifeln nicht, daß bei diesem Anlasse auch jene Behauptungen, die der genannte Abgeordnete bezüglich der Grundsteuerregulirung und der Liberalen auszustreuen bemüht war, eine energische Abfertigung finden werden.

Das neueste Heldenstücklein des nationalen Eiferers, ist eine plumpe Verdächtigung des Statthalters von Triest, Baron Pretis, der den slovenisch Nationalen schon lange ein Dorn im Auge ist und dessen Ersetzung durch einen Vandeschef à la Winkler seit längerer Zeit vom Minister-Präsidenten verlangt wird. Um diesem Verlangen den gehörigen Nachdruck zu geben, begann Dr. Boschnjak in der Sitzung des Budget-Ausschusses vom 5. d. eine Jeremiade loszulassen. Er exhortirte, daß in Triest geradezu anarchoische Zustände herrschten, daß dort die Partei der Irredenta kühn das Haupt erhoben habe und daß sie mit einer Vermessenheit aufträte, so daß der loyal-österreichisch und kaiserlich gesinnte Theil der Bevölkerung sich bereits der bangen Beforgniß hingebend, es werde die Bethätigung seiner guten Gesinnung ihm die ernstesten Verlastigungen, ja sogar Verletzungen seiner persönlichen Freiheit bringen. Die Behörden sehen diesem Treiben mit verschränkten Armen zu, ja sie neigen sich mehr zur Gegenpartei. Wenigstens gehen sie diesem hochverräterischen Treiben gegenüber ziemlich lässig vor. Es sei deshalb so weit gekommen, daß ein kaiserlicher Beamter, welcher in einem öffentlichen Locale ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte, während die anwesenden Slovenen die Volkshymne sangen, von Gendarmen verhaftet wurde. Die ganze ita-

lienische Bevölkerung des Küstenlandes sei revolutionär und staatsgefährlich und die Deutschen Triest's sympathisiren mit den Irredentisten. Die slovenische Bevölkerung allein sei patriotisch und echt kaiserlich gesinnt. Er hoffe daher, daß der Minister-Präsident, als Minister des Innern dem Statthalter von Triest die Weisung werde zukommen lassen, in Zukunft gegen die Irredenta schärfer vorzugehen. Er gab weiters der Hoffnung Ausdruck, daß die Regierung sich in Zukunft ausschließlich auf den slovenischen Theil der Bevölkerung des Küstenlandes stützen werde, da, wenn man die österreichische Herrschaft an der Adria festigen wolle, nichts Anderes übrig bleibe, als sowohl die Italiener, wie die Deutschen im Zaume zu halten und sich alles Italianisirens und Germanisirens zu begeben. Schließlich machte Redner noch auf die Bedrückung aufmerksam, welche die slovenische Bevölkerung Kärntens sich gefallen lassen müsse, und daß auch die Slovenen in Südböhmern Ursache haben, über die empfindlichsten Hinterrückungen ihres Volksstammes zu klagen.

Die bitterste Lection, die Dr. Boschnjak für seine Detailmalereien mit dem Maurexpinsel bekommen konnte, wurde ihm vom Abg. Hausner zu Theil. Letzterer bemerkte, daß er es der Rechten Seite des Hauses schuldig zu sein glaube, jedes Einverständnis mit den Ausföhrungen des Abg. Boschnjak auf das entschiedenste zurückzuweisen. Dr. Boschnjak verlange, daß die Polizei in Triest und im Küstenlande entschieden einschreite, und daß die Gerichte dort schärfer ins Zeug gehen. Wenn, was Redner bestritt, die dortige Bevölkerung wirklich so staatsgefährlich gesinnt wäre, wie es nach den Ausföhrungen Dr. Boschnjak's den Anschein habe, dann

würde ein Polizei-Regime und ein übermäßiges Handhaben der Justizpflege gewiß nicht dazu beitragen, die Gesinnungen der Bevölkerung zu verbessern. Redner hält es aber für undenkbar, daß die italienischen und deutschen Bewohner Triest's wirklich so revolutionären Tendenzen zuneigen, wie dies dargestellt wurde. Es mag sein, daß es viele im Küstenlande gibt, die einem specifischen italienischen Patriotismus huldigen, aber Niemandem wird deshalb einfallen, eine nach Hunderttausend zählende Bevölkerung des Hochverraths anzuklagen. Im Abgeordnetenhaus sitzen viele Abgeordnete italienischer Nationalität und den Patriotismus dieser Männer wird Herr Boschnjak nicht anzweifeln wollen.

Graf Taaffe fand zwar kein Wort zur Vertheidigung des Statthalters Baron Pretis, doch versprach er die angeregte Angelegenheit mit aller Strenge untersuchen zu lassen, gleichzeitig ersuchte er Dr. Boschnjak ihm hiezu die diesbezüglichen Belege zu geben.

Und Dr. Boschnjak, der Arrangeur südslavischer Verbünderungsfeste, der in Conventikeln von einem Südslavenreiche träumt, er, der große Mann, der all das Herrliche vollendet, er bereute gar bald, daß solche Anlässungen dem Zaun seiner Zähne einschlippten. Unter der Heiterkeit der Linken bemerkte er, daß er nur sachlich gesprochen und keine Person genannt habe. Ja er ging sogar noch weiter und erklärte in einem „Eingefendet“ an die „Presse“, daß er nicht die geammte italienische Bevölkerung für revolutionär gesinnt halte und daß er auch keine Sympathien der deutschen Triestiner für die Irredenta annähme.

Das ist doch eine recht erbauliche Consequenz, sie illustriert am besten die Kampfarm unserer Gegner.

Genilleton.

Zwei Frauen.

Criminal-Erzählung von Wilhelm Grothe.

(17. Fortsetzung.)

— Sie geben meinem Sohne keine Hoffnung? ! rief der Polizeirath.
— Keine! antwortete Emilie.
— Bedenken Sie es wohl! meinte er.
— Ich habe es bedacht, antwortete sie. Sagen Sie ihm, ich würde mich als eine Mitschuldige an dem Tode Otto's von Hastenberg, dessen Namen ich in Ehren zu halten gezwungen bin, betrachten, wenn ich mein Herz oder meine Hand jemals einem Anderen schenken könnte. Sie aber dürfen mir deshalb nicht zürnen, Sie müssen mir Ihre Freundschaft erhalten!
— Unsinn! Unsinn! schrie der Polizeirath und fuhr mit den Händen durch die Luft. Ich sehe schon, daß Gottthard selbst kommen muß.
— Ich werde für ihn nicht zu Hause sein, versetzte sie in festem Tone.
Hellmuth von Weller entfernte sich in großer Mißstimmung; Clara aber, die sich zu Ende des Gespräches nicht in dasselbe gemischt hatte, trat zu ihrer Schwägerin.

— Emilie, sagte sie, Du mußt nicht glauben, daß Du die Schwester des durch meinen Mann Ermordeten beleidigst, wenn Du Deinem Herzen folgst.

— Sprich nicht also, Clara, erwiderte die Gräfin von Hastenberg in ernstem Tone. Ich bin nicht eine Frau, welche lügt und heuhelt. Otto erscheint mir so groß, daß die Anderen zu Pygmäen zusammenschrumpfen. Die Jugendleidenschaft, welche ich für Gottthard hegte, ist längst entschwunden, ihre Fackel ausgebrannt, der Krater erloschen. Noch einmal gebe ich Dir die Versicherung, daß ich, wäre es nicht so, keinen Augenblick das Gerede der Leute fürchten und dem Geliebten meine Hand reichen würde.

Die Baronin von Gurten machte Einwendungen, sie stellte Gottthard in ein helles Licht, und wies auf seine adelige Familie und sein Vermögen hin.

— Er handelt ohne Egoismus, wenn er Dir seine Hand bietet, schloß sie.

— Was kümmerge ich mich um seinen Reichtum und Adel, antwortete Emilie. Adel! Du betonst das Wort und bist ihm doch zum Opfer gefallen!

— Das ist was, aber nenne es Vorurtheil, ich kann mich nicht von ihm losreißen.

— Du mußt gewöhnen, Vorurtheile zu verachten.

— Ohne Vorurtheile fällt die menschliche Gesellschaft aus ihren Fugen.

— Laß sie aus ihren Fugen gehen, fiel Emilie ein, sie verdient es nicht, wenn ihr Ritt nicht besser ist. Dem Herzen zu folgen, wenn es den sittlichen Weg, den Weg der Pflicht nicht verläßt, ist unsere Aufgabe.

Clara senkte die Augen und schüttelte das Haupt.

— Deine Worte bestechen, sagte sie, und doch können sie nicht richtig sein, da Du selbst ihnen nicht gefolgt bist.

Emilie richtete sich hoch auf, ein edler Stolz verklärte ihre schönen Züge.

— Ich opferte mich für meinen Vater, sagte sie, und bin belohnt worden, denn wir wurde das Glück, einen willensstarken Gemahl zu finden. Du folgest dem Vorurtheil und hast schwer geduldet. Laß daher von Deiner Bahn ab und zeige Dich wie Du bist, das Vorurtheil unter die Füße tretend.

Die Worte Emilien's machten einen tiefen Eindruck auf Clara, wenn sie sich auch dieselben nicht zu deuten vermochte. Sie fragte nach dem tieferen Sinn und worauf sie hinausliefen. Da entschleierte ihr die Gräfin, daß man längst von ihrer Zusammenkunft mit Karl Seisfried im Theatervillou gewußt hatte. Eine flammende Röthe, die

die frech und unverschämte verleumden und verlästern, wenn sie sich im Vortheile dünken, im andern Falle aber feige ihre eigenen Worte und Handlungen verleugnen.

Politische Rundschau.

Cilli, 9. Februar.

Im Abgeordnetenhaus wurde gestern die Debatte über das Wuchergesetz beendet. Der Entwurf hatte das Haus durch fünf Sitzungen beschäftigt und geht trotzdem fast unverändert aus der Plenarberatung hervor.

Die gemeldete Spaltung innerhalb der Rechtspartei ist, Dank den Bemühungen Falkenhayns und des Grafen Hohenwart, vorläufig wieder verkleistert. Die Secessionslustigen wurden angeblich durch Versprechungen betreffs der Steuerfragen zum Abwarten veranlaßt.

Die Ernennung des bisherigen Sectionschefs im Unterrichtsministerium, Baron Lehmayr, zum Rath des Verwaltungsgerichts wird lebhaft commentirt. Officiös wird versichert, Baron Lehmayr wünschte selbst aus dem Unterrichtsministerium auszuscheiden. Baron Lehmayr, der an der Schöpfung der confessionellen Gesetze hervorragenden Antheil nahm, hatte auch das Referat über die Universitäten.

Der am 5. d. abgehaltene französische Ministerrath beriet über das Project des Deputirten Marquet die Ehescheidung in Frankreich gesetzlich zuzulassen. Die Minister des Innern und der Justiz erklärten sich principiell gegen das projectirte Gesetz.

Die orientalische Situation hat sich plötzlich aufgehellert. Durch die Reise Göschen's ist der officiösen Berliner Auffassung zufolge die Annäherung Englands an die von Deutschland und Oesterreich markirte Stellung von ganz Europa demonstrirt worden. Die Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich sei schon längst vorangegangen. Die Aeußerung des Fürsten Bismarck in der Freitagssitzung des Abgeordnetenhauses, daß es keinen Krieg geben werde, ist also mit der ganzen Autorität eines europäischen Einverständnisses gegeben worden. Bemerkenswerth ist die Mittheilung, daß auch Griechenland den Rathschlägen Gehör zu schenken beginnt. Die Conflictte im Osten lassen somit eine unblutige Lösung erhoffen.

Zu allen Verlegenheiten, welche England momentan beängstigen, kommt noch eine neue: die Achantis drohen aufs Neue den Krieg zu beginnen. Veranlassung für ihr drohendes Auftreten ist die Weigerung der afrikanischen Colonial-Regierung, den Hauptling Gamin auszuliefern, der sich von den Achantis auf englisches Gebiet geflüchtet hat. — In Edinburg sollen durch aus Amerika herübergekommene Iren politische

Mordthaten verübt worden sein. Die Thäter machten Selbstmordversuche, als sie sich entdeckt sahen. — Auf dem Eaton-Place, dem elegantesten Stadttheile Londons, wurde vor einigen Tagen eine geladene, mit einem Uhrwerk versehene Hölle-Maschine aufgefunden.

Kleine Chronik.

Cilli, 9. Februar.

(Kronprinz Rudolf) passirt heute Nacht mit dem Schnellzuge auf seiner Reise nach dem Orient unsere Stadt.

(Dr. Robert Proßinagg scheidet.) Mit der Schnelligkeit einer Sensationsnachricht verbreitete sich am Montag Abend die Kunde, Dr. Proßinagg habe die Stelle eines Bezirksarztes von Trisail angenommen. Niemand wollte es glauben, daß der Genannte sein geliebtes Cilli, das ihm eine zweite Vaterstadt geworden, in dem er fünfzehn Jahre wirkte und strebte und für dessen Blüthen und Gedeihen er seine besten Kräfte einsetzte, verlassen könne. Die Kunde hat sich leider bewahrheitet. Wir sehen einen Mann scheiden, dem das Gemeinwohl so innig am Herzen lag, dessen sämtliche Handlungen den Stempel des Biedersinns und der Treue trugen. Wie Jedermann, der im öffentlichen Leben eine Rolle spielt, Freunde und Gegner zählt, so erfreute sich auch Dr. Proßinagg solcher, doch sämtliche Gegner werden zugeben müssen, daß sein Thun und Schaffen frei von Mißgunst und Neid war, daß er stets das Beste gewollt und daß selbst bittere Erfahrungen seinen Kampfesmut und seine Zuversicht nicht zu beugen vermochten. Einen tiefen, ja geradezu unerzehligen Verlust erleidet durch den Abgang Dr. Proßinagg's das Vereinsleben unserer Stadt. Wir greifen aus der großen Anzahl der Vereine, denen er angehörte, nur den Musikverein heraus, dessen umsichtiger Director er war. Hatte sich Dr. Proßinagg schon um die Gründung des gedachten Vereines die entschieden größten Verdienste erworben, so steigerten sich dieselben noch unter seiner Leitung. Mit opferfreudiger Mühe, mit rastloser Hingebung förderte er die Vereins-Interessen und wenn der Musik-Verein heute achtunggebietend dasteht, so gebührt der Löwenantheil des Erfolges der unermüdblichen Ausdauer Dr. Proßinagg's. Sein unerwartetes Scheiden wird überall schwer und tief gefühlt. Die Commune verliert in ihm einen thätigen Mitarbeiter, die deutsche Partei einen wackeren Kämpfer, die Vereine einen umsichtigen Förderer und die Freunde den lebenswürdigsten Gesellschafter. Wir wollen uns indeß mit der Hoffnung trösten, daß Dr. Proßinagg sein liebes Cilli nicht vergessen wird, daß er, wenn auch entfernt, seine Theilnahme, seine Sym-

pathien unserem öffentlichen Leben widmen wird. Dorum keinen langen Abschied! Die füglich unbedeutende Entfernung gestattet ja ein recht oftmaliges Wiedersehen.

(Der Sannthaler Alpen-Club) hat an den Gemeinde-Ausschuß nachstehendes Schreiben gerichtet:

„Lübliche Gemeindevertretung der Stadt Cilli!

Als vor anderthalb Jahrzehnten der steierm. Landes-Ausschuß die alterwürdige, an geschichtlichen Erinnerungen so überaus reiche Burgruine Ober-Cilli käuflich erwarb, da bemächtigte sich aller wahren Patrioten unsrer Heimat die frohe Hoffnung, daß unter diesem neuen munificenter Besitzer das Aeußerste geschehen würde, um dieses so prächtige Denkmal einer lang erischwundenen Zeit, um diese Heimstätte des so mächtigen in die Geschichte des ganzen Kaiserstaates eingreifenden Grafengeschlechtes vor dem gänzlichen Verfall zu bewahren, und das noch bestehende zu erhalten.

Wohl traf der steiermärkische Landesauschuß, hauptsächlich angeregt durch den damaligen Landtagsabgeordneten Herrn Bezirksvorsteher Lichtenegger im ersten Jahre seines neuen Besitzes umfassende Anstalten um diese an historischen Erinnerungen so überreiche Burg im damaligen Zustande zu erhalten, sie dem Geschichtsforscher, dem Touristen, dem Patrioten zugänglich zu machen, — allein seit jener Zeit geschah für die Erhaltung dieser herrlichen Ruine nichts mehr, und mit tiefer Trauer und Wehmuth sieht namentlich der Cillier Jahr für Jahr eine Mauer nach der andern in Schutt zusammenstürzen, einen Thurm nach dem andern bersten. Die Wege in dem einstigen so stolzen Grafenschloße werden immer mehr und mehr durch Stein, Schutt und Erde verkrampelt, die neuen Steintreppen sind zerbrochen, die restaurirten Balkustraden sinken in Trümmer, die Umfassungsmauern zu den herrlichsten Aussichtspunkten sind stellenweise nur mehr mit Lebensgefahr zu passieren; — und während man an anderen Orten namhafte Opfer bringt, um viel weniger werthvolle Alterthumsobjecte zu erhalten und zu restauriren, — regt sich hier keine Hand — erschallt hier kein Ruf, um zu retten, was noch zu retten ist.

Der Sannthaler Alpenverein ist es, der in dieser so sehr vorgrückten Zeit sich der löblichen Gemeinde-Vertretung bittend naht, die äußerste Energie zu entfalten, damit dieses historische Kleinod unseres Landes nicht ganz und gar verschwinde, und unser landschaftliches Bild um eines seiner schönsten Zierden bringe.

Der gefertigte Verein hat es erfahren, daß der hohe Landesauschuß die Aufsicht über diese Burgruinen der löbl. Gemeindevorstellung der Stadt Cilli anvertraute, und bittet nun dringendst ohne Aufschub einzugreifen, und den hohen Landesauschuß zu ersuchen, seiner durch den Kauf selbst

halb der Scham, halb dem Unwillen entprossen war, bedeckte das Angeficht der Baronin.

— Und Du hast glauben können, daß die Tochter der Pfaffenberg sich zu der Geliebten eines Andern herabwürdigen könnte! rief sie.

— Der Abdruck Deines Schuhs ließ keinen Zweifel mehr, meinte Emilie.

— Und doch habt Ihr mir Unrecht gethan, versetzte Clara. Die Zusammenkunft hat stattgefunden, aber strafbare Liebe war ihr Grund.

Sie erzählte ihrer Schwägerin nun, wie sie dem Falle ihres Vatten habe vorbeugen wollen, wie sie schließlich von diesem bedroht worden sei und Karl Seifried habe sprechen müssen.

Emilie umarmte sie.

— Ich habe Dich geringer geschätzt, als Du verdienst, Clara, sprach sie, weil ich dem Anschein folgte. Wie sehr kann derselbe täuschen! Daß man Niemanden bis auf den Grund seines Herzens sehen kann!

— Du sollst es von jetzt an, entgegnete Clara. Du sollst Alles wissen, daß kein Stäubchen an mir sei, das Du nicht kennst. Ihr habt Unrecht gehabt, daß Ihr mich für Karl's Geliebte hieltet, nicht daß ich ihn geliebt habe. Um dieser Liebe, die mit meinem Stolz im Widerspruch war, zu entgehen, gab ich dem Drängen Otto's nach und heirathete den nichtswürdigen Gurten. Ich habe Seifried von meiner Zuneigung niemals das

Geringste ahnen lassen, als in jener Nacht, da ich ihn zum letzten Male sehen wollte. Es war ein Abschied für immer . . . ja für immer.

— Und er liebt Dich? fragte Emilie.

— Ja, hauchte Clara leise.

— Dann soll, dann darf es kein Abschied für immer gewesen sein, bemerkte die Gräfin. Du hast Dein Leben allzulange im Dunkeln verbracht, jetzt soll der Tag leuchtend hinein scheinen.

— Nicht also, gute Emilie! versetzte die Baronin. Was würde die Welt sagen, wenn ich, die Baronin von Gurten . . .

— Was die Welt glauben wird, soll uns nicht kümmern, fiel die Gräfin in die Rede. Ich selbst werde Deine Freiwerberin sein, sobald wir die Hülle Deines unwürdigen Mannes in aller Stille bestattet haben werden.

Clara sank ihr um den Hals.

— Wie gut Du bist! schluchzte sie . . .

— Herr Assessor, Sie haben sich auch das Schnupfen abgewöhnt! sagte Margarethe Walden zu Franz Wagenführ, der mit gefalteten Händen vor ihr saß, in ernstem, tragikomischen Tone.

— Ihr Wunsch war mir Befehl, stotterte er.

— Wissen Sie, Assessorchen, daß Sie zum Pantoffelhelden die wunderbarsten Anlagen besitzen? lachte sie.

— Sie machen mich glücklich, Gretchen!

— Halt, mein Herr! So weit sind wir noch nicht! rief die Justizrathstochter: Sie müssen mir auch noch den Beweis führen, daß Sie kein stilles Wasser sind.

— Gretchen, Sie sind sehr grausam, seufzte Franz Wagenführ.

— Und Sie nicht sehr galant, versetzte sie, daß Sie mich mit einem Nero vergleichen, von dem ich auch nicht ein Atom in mir besitze.

— Das habe ich auch nicht sagen wollen; aber Sie quälen mich wie ein Dämon. Sie wissen, was ich für Sie empfinde . . .

— Nein, das weiß ich eben nicht, unterbrach sie ihn. Beichten Sie also!

— Ich wollte, daß Sie in Gefahr kämen, ich würde mein Leben lassen, um sie zu retten, versicherte er, während er die Hand auf die Brust legte.

— Mit dem Tode soll nichts gewonnen sein, meinte sie schalkhaft.

— Ach Gretchen, wollen Sie mich denn gar nicht verstehen? Haben Sie denn gar kein Fünkchen Zuneigung zu mir? Bin ich Ihnen widerwärtig?

— O nein, widerwärtig sind Sie mir nicht; aber ich fürchte mich vor Ihnen.

— Sie fürchten sich vor mir? fragte Wagenführ und erhob sich.

(Schluß folgt.)

ausgesprochenen Intention schleunigst nachzukommen — ehe es zu spät wird.

Die löbliche Gemeindevertretung hat ja schon oft Opfer für die Verschönerung unserer Stadt gebracht, im wohlverstandenen Interesse, und Dank ihrer Munificenz sieht Cilli Jahr für Jahr mehr Gäste in seinen Mauern, die ihren Aufenthalt hier auch ausdehnen werden, je mehr für interessente Touristen-Ausflüge gesorgt wird. Welches Ziel jedoch winkt unseren Gästen eindringlicher und unwiderstehlicher, als die epheumkränzte Ruine Ober-Cilli; — diese zu erhalten, ist ein Gebot der Dankbarkeit, sie zu schützen eine Pflicht der Bewohner dieses Landes, daher sich der Sannthaler Alpenverein es sicher verspricht, daß seine dringende Bitte Erhörung finden werde.

Mit der Versicherung der ausgezeichneten Hochachtung

Für den Sannthaler Alpen-Verein
Josef Rakusch, Dr. Ed. Glantschnigg,
bz. Secretär. bz. Obmann.

(Landwirthschaftliche Filiale.) Die Landwirthschaftliche Filiale Cilli hielt Sonnabend, den 5. d. unter dem Vorsitze ihres Obmannes Dr. Vanger eine Hauptversammlung ab. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete ein Vortrag des Adjunkten Hansel über die Reblaus. Der Vortragende besprach in eingehender Weise den Schädling und seine Verwehrung. Er erörterte die Mittel zu dessen Bekämpfung und erwähnte schließlich die Widerstandsfähigkeit der Rebenforten gegen die Angriffe dieses gefährlichen Insekts. Redner empfahl die Errichtung von Bezirks-Rebschulen, wie solche in Rann und Robitsch bereits bestehen, und in denen widerstandsfähige amerikanische Reben gezogen werden. Die Versammlung dankte durch Erheben von den Plätzen für den instructiven Vortrag. — Hierauf wurden als Delegirte zur diesjährigen Generalversammlung die Herren Dr. Vanger und Paz gewählt. Der Antrag des Filial-Ausschusses dem Förster der Stadt Cilli Franz Kummer für seine Verdienste um die Forstcultur die silberne Gesellschaftsmedaille zuzuerkennen, wurde einstimmig angenommen, desgleichen der weitere Antrag dem in landwirthschaftlicher Beziehung unermüdet thätigen Lehrer Josef Dobnik in St. Georgen a. d. S. B. eine Belohnung in Geld zuzuwenden. — Die Delegirten wurden beauftragt bei der diesjährigen Hauptversammlung in Graz dahin zu wirken, daß die landwirthschaftlichen Fortbildungscurse für Lehrer wieder abgehalten werden; daß das vierte für landwirthschaftliche Fortbildungsschulen bestimmte Lesebuch in slovenischer Sprache bald erscheinen und des landwirthschaftlichen Lehrstoffes genug bieten möge; ferner, daß auf Viehmärkten Viehwagen aufgestellt werden, damit der Landwirth Gelegenheit habe, gegen ein geringes Entgelt sich vom Werthe seines Viehes zu überzeugen. — Schließlich erklärte sich über Ansuchen der Versammlung der Gutsverwalter Herr Josef Bilger bereit auf den Hopfenfeldern der Herrschaft Neu-Cilli demonstrative Vorträge zu halten. Die Filiale wird daher zu diesem Behufe eine Excursion nach Sachsenfeld veranstalten.

(Volkszählung.) Die Gemeinde Bischofsdorf im Bezirke Cilli zählt 502 Häuser und 2830 Einwohner.

(Fabrikkauf.) Die Besitzer der Gewerkschaft Storz (Johann Weizer und Karl Neufeld) haben die Gebäude und Maschinen der Grazer Wapgonfabriks- und Stahlwerksgesellschaft angekauft.

(Concert.) Die Cillier Musik-Vereinskapelle veranstaltet Samstag, den 12. d. M., 8 Uhr Abends im „Hotel Elefant“ ein Concert.

(Ein neues Pompeji.) Französische und italienische Blätter bringen aus Algerien eine merkwürdige Mittheilung über eine im Sande verschüttete Stadt, welche der Archäologe Tarry, französischer Administrations-Beamter, entdeckt hätte. Dieses neue Pompeji soll im Süden Algeriens in der Nähe der Stadt Quargla zu suchen sein. Durch eine leichte Erhebung des Bodens aufmerksam gemacht, hätte Herr Tarry seine Untersuchungen auf den Punkt gerichtet und die Kuppel eines domartigen Gebäudes entdeckt. Bald wäre unter den Sandschichten ein Thurm, eine Terrasse,

und zuletzt der obere Theil einer Moschee zum Vorschein gekommen. Mit Hilfe der Araber wurde der vom heißen Scirocco zu einem Hügel zusammengewehte Sand entfernt und allmählig kam ein Duzend Häuser zum Vorschein. Dieselben sind fast ganz intact. Das Gouvernement von Algier soll jetzt die Sache in die Hand nehmen und die weiteren Nachgrabungen veranlassen.

(Faschings-Chronik.) Der Ortschulrath in Fraßlau veranstaltet Sonntag den 13. d. M., in den Localitäten der Frau Rojnik eine Tombola verbunden mit einem Tanzkränzchen, deren Reinertrag für die arme Schuljugend bestimmt ist. — Zu dem gleich humanen Zwecke findet Dienstag, den 15. d. M., in Wislat's Gasthause in Wöllan, eine Tombola, mit einem Tanzkränzchen verbunden, statt. — Samstag, den 19. d. M., findet im Saal zur „goldenen Krone“ in Sachsenfeld ein Tanzkränzchen statt. Das Comité macht die möglichsten Anstrengungen, um den Abend zu einem recht animirten zu machen. Es ist daher auch aus unserer Stadt eine rege Theilnahme zu erwarten. Die Musik besorgt ein Octett unserer Musik-Vereinskapelle.

(Maskenball.) Der erste diesjährige Maskenball, welcher Sonntag, den 6. d. im Stadttheater abgehalten wurde, besaß alle jene Eigenschaften, welche diese Art von Veranstaltungen in den Vorjahren so beliebt machten. Der Besuch war ein sehr zahlreicher, und mit zwangloser Pause wurde dem Tanze, zu dem die Musikvereinskapelle recht aufmunternde Weisen spielte, gehuldet. Für Getränke und Speisen hatte das reich ausgestattete Buffet des umsichtigen Unternehmers bestens gesorgt. Jedenfalls wird der nächste Maskenball, der Sonntag, den 13. d. stattfindet und zu dem ganz besondere Vorkehrungen getroffen werden, eine noch größere Anziehungskraft ausüben.

„Die Heimat.“ Das neunte Heft der „Heimat“ bringt wieder einige vorzügliche Illustrationen; so die schönen Holzschnitte: „Schiller's Todtmaske“, das erquickende Genrebild: „Der Ueberfall. Scene aus dem dreißigjährigen Kriege“, die „Benetianerin“ nach dem Gemälde von Luigi Mon., „Winter im Wienerwalde“ nach einem Aquarelle von E. Bofchinger „Der kleine Abbatte“ nach L. Bassini, das wohlthätigere Porträt Franz von Dinaelstedt's und vier Porträts von Frauen, welche in Schiller's Leben eine Rolle spielten. — Im Uebrigem finden wir außer der Fortsetzung des Rant'schen Romanes: „Höhenzauber“ den Beginn einer deutsch-amerikanischen Novelle von Karl Fischer, betitelt: „In harter Schule“; dann den Schluß der „Skizzen aus dem Lande der Liga“ von Spiridion Gopbevic; und die Fortsetzung der interessanten Memoiren: „Schauspielerleben vor hundert Jahren“. Dr. A. Schlosar steuert eine anziehende Skizze: „Von den Mählarbeitsvereinen vergangener Zeiten“ bei; ein gediegenes Feuilleton ist Ida Barber's: „Frauengestalten aus Schiller's Dramen“, Dr. L. Eger liefert eine Skizze über „Bernstein“, Johannes Emmer eine Charakteristik Dingelstedt's; endlich sind zu erwähnen die Briefe aus Konstantinopel; von dem Verfasser der Berotischen Briefe in der N. Fr. Br. Die Rubriken „Aus aller Welt“, „Schach und Räthsel“ sind vertreten. Die Beilage enthält die Fortsetzung des Romanes: „Ein räthselhaftes Verschwinden.“ — Abonnements auf die „Heimat“ vierteljährig 1 fl. 20 kr. (2 Mark), mit Postverendung 1 fl. 45 kr. — auch in Heften à 20 kr. (35 Pf.) zweimal in jedem Monate. Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. (Verlags-Expedition der „Heimat“, Wien I. Seilerstätte 1. Leipzig, Königsstraße 3 [Franz Wagner]).

Aus dem Gerichtssaale.

Montag, den 7. Februar. Johann Rtieckl, Grundbesitzersohn aus Hraštje hatte am 16. October v. J. aus Eifersucht in dem der Mutter seiner Geliebten gehörigen Schweinestalle Feuer gelegt. Das Feuer wurde rechtzeitig bemerkt und von den Hausleuten gelöscht. Die Geschworenen erkannten den Angeklagten des Verbrechen der Brandlegung schuldig. Der Gerichtshof verhängte daher über ihn vier Jahre schweren Kerker. Am gleichen Tage wurde der Schneidergehilfe Anton Menzin wegen Verbrechen des Diebstahl zu schwerem Kerker in der Dauer von 2 1/2 Jahren verurtheilt.

Dienstag, den 8. Februar. Der 28 Jahre alte Auszügler Josef Gollub, wor am 11. Nov. vor. Jahres im Gasthause des Postleinsel in Laufen wegen eines früher stattgehabten Kaufhandels mit Johann Cerneusel in Streit gerathen, letzterer hob drohend eine Latte gegen ihn, Josef

Gollub aber zog sein Taschenmesser und brachte den Cerneusel damit mehrere Schnittwunden im Gesichte bei, welche eine bleibende Verunstaltung desselben zur Folge hatten. Josef Gollub ist geständig, will aber aus Nothwehr so gehandelt haben. Die Geschworenen verneinten jedoch die hierauf gerichtete Eventualfrage und bejahten die auf das Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung gerichtete Frage. In Folge dessen wurde Josef Gollub vom Gerichtshof zu 18 Morat schweren Kerker verurtheilt. — Dem verehrl. Meier in Gradiska legt die Anklage zur Last, er habe am 21. October die Johanna Vittner auf der Straße in der Nähe von Marburg, räuberisch überfallen und ihr einen Betrag per 3 fl. sammt einer Brieftasche gewaltsam entziffen. Der Angeklagte läugnet und auch die Aussage der Beschädigten wurde im Laufe der Verhandlung in ihrer Glaubwürdigkeit wesentlich durch ihre widersprechenden Angaben erschüttert. Die Geschworenen verneinten daher einstimmig die an sie gestellte Frage, und erfolgte daher die sofortige Freisprechung des Angeklagten vom Verbrechen des Raubes.

Mittwoch, den 9. Februar. Am 2. Nov. v. J. hatte der Magazin-Ausscher am Südbahnhofe zu Marburg Heinrich Wildner dem dortigen Stationsvorstande die Anzeige erstattet, daß von zwei Knaben wiederholt Kohlendiebstähle ausgeübt wurden. Als Wildner in Begleitung eines Sicherheitewachmannes nach dem Magazin zurückkehrte, bemerkte er einen der Knaben. Es war dies der 12jährige Carl Puff. Wildner verfolgte ihn, ercillte ihn und streckte ihn mit einem Stoß zu Boden. Als er den Jungen aufrichten wollte, war derselbe eine Leiche. Die gerichtsarztliche Orduktion constatirte eine Gehirnoplexie. Verletzungen selbst wurden an der Leiche keine wahrgenommen, wohl aber ergab der Befund, daß der Verunglückte ein schwächliches herabgekommenes Individuum gewesen sei. Die gegen Heinrich Wildner erhobene Anklage lautete auf Todschlag. Die Geschworenen verneinten jedoch einstimmig nach dem glänzenden Plaidoyer des Verteidigers Dr. Kosjek beide vom Gerichtshofe gestellten Schuldsragen und wurde demgemäß auch sofort ein freisprechendes Urtheil gefällt.

(Eingekendet. *)

Euer Wohlgeboren!

Sie waren so gefällig, mein Eingekendet bezüglich der Cillier Schurf- und Bau-Gesellschaft in die Nummer vom 27. Januar d. J. Ihres geschätzten Blattes aufzunehmen.

Ich finde nun in Ihrer letzten Sonntagsnummer ein Eingekendet d. d. 3. Februar 1881 vom Ausschusse der Cillier Schurf-Gesellschaft, worin es heißt, daß nach Rechtskräftigwerdung des Liquidations-Verfahrens die Einlösung der Aktien, voraussichtlich mit fl. 8.—, erfolgen wird.

Die Cillier Schurf-Gesellschaft wurde am 5. August 1871 ins Handelsregister eingetragen; die Liquidation wurde, wenn ich recht unterrichtet bin, im März 1877 beschlossen, — und jetzt spricht der Ausschusse der Gesellschaft erst von einer Rechtskräftigwerdung des Liquidations-Verfahrens?

Wie ist dies mit den Paragrafen 243, 244 und 245 des allg. Handelsgesetzbuches vom 17. Dezember 1862 in Einklang zu bringen?

Ich bitte Euer Wohlgeboren noch um Veröffentlichung obiger Zeilen, indem ich die Ehre habe zu sein Hochachtungsvoll

Ein Abonnent.

*) Für Form und Inhalt ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Course der Wiener Börse vom 9. Februar 1881.

Goldrente	89.30
Einheitlich: Staatsschuld in Noten	72.85
„ „ „ in Silber	74.05
1860er Staats-Anleihenlose	130.50
Banckactien	814.—
Creditactien	286.20
Vondu	118.80
Naxoleond'or	9.37 1/2
l. l. Münzducaten	5.55
100 Reichsmark	57.95

Freiw. Feuerwehr Hochenegg.

Sonntag den 13. Februar 1881 findet in
Wretschers Localitäten

eine gemüthliche 58-2

Tanz - Unterhaltung

verbunden mit einer

TOMBOLA

statt.

Anfang 7 Uhr.

Entrée 50 kr.

Hôtel Elefant in Cilli.

Samstag 12. Februar 1881

-1

CONCERT-SOIRÉ

der

Cillier Musik-Vereins-Kapelle.

Anfang 1/8 Uhr. Entrée 25 kr.

Vorzügliches Pilsner Schankbier aus dem
bürgerl. Brauhaus im Ausschank. Rother Karlo-
witzer und weisser Sauritscher Tischwein, der
Liter zu 40 kr. Hochachtungsvoll

Johann Kubu.

Cello - Unterricht.

Als Cellist in der Cillier-Musik-Vereins-Kapelle
möchte ich einige Stunden in Cello Unterricht erteilen.
Darauf Reflectirende belieben ihre Adresse in der Ad-
ministration abzugeben. Vincenz Schmid.

Klavierunterricht

wird gründlich um das sehr mässige Honorar von 2 fl.
per Monat erteilt. Anzufragen in der Gartengasse im
Hause des H. G. Sluga in Cilli. 63-3

Ein Lehrjunge,

aus gutem Hause, mit entsprechenden Schulzeugnissen
versehen, der deutschen und slovenischen Sprache
mächtig, wird so'ort aufgenommen im Manufactur-
Geschäfte des Alois Puschenjak in Cilli. 67-3

Gesucht wird ein

fleissiges Mädchen

für alles, der deutschen Sprache kundig. Anfrage in
der Expedition. 56-4

Diverse Möbel

sind wegen Uebersiedlung zu verkaufen. Wienerstrasse
No. 7, 1. Stock. Täglich zu sehen von 2-5 Uhr Nachm.

Eisenbahn-Frachtbriefe

stets vorräthig in der

Leihbibliothek von Johann Rakusch, Cilli.

Kais. k. königl. auschl. priv.

Wilhelm's flüssiges Pflanzen-Sedativ

„BASSORIN“

von

Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen,
das einzige, das durch eine hohe k. k. Sanitätsbehörde
sorgfältig geprüft und sodann von Sr. Majestät dem
kaiserl. Franz Josef I. mit einem auschl. Privilegium
ausgezeichnet wurde.

Dieses Mittel ist ein Präparat, welches, als Ein-
reibung angewendet, heilsam, beruhigend, schmerzstillend,
befähigend wirkt in Nervenschwäche, Nervenleiden,
Nervenschmerz, Körperschwäche, rheumatischen nervösen
Schmerzen, rheumatischen Schmerzen, Gliederreissen,
Muskelleiden, Gesicht- und Gelenkschmerzen, Gicht,
Rheumatismus, Kopfschmerzen Schwindel, Ohrenrauschen,
Kreuzschmerzen, Schwäche der Glieder, besonders bei
starken Anstrengungen auf Marschen (k. k. Militärs,
Forstmänner), Seitenstechen, nervösen Krankheiten jeder
Art, auch bei schon veraltetem Rheuma.

Ein Mädel sammt ärztlicher Anleitung kostet 1 fl.
ö. W. Für Stempel nebst Verpackung 20 kr. separat.

Auch zu haben in

Cilli Baumbach'sche Apotheke,
bei Jos. Kupferschmid, Apotheker.

Zwei Wohnungen

jede mit 4 Zimmer, sammt allem Zugehör, die eine
auf Verlangen sogleich, die andere mit 1. März, sowie
ein netter Garten, sind zu vermieten. Cilli, Wiener-
strasse No. 7. 50-

Freiwillige Licitation.

Die Besetzung des Hr. Notar Puff, (vormals Scut-
bitz) nächst dem Marburger Südbahnhofe, bestehend
aus einem schönen Wohnhause, Obst-,
Wiesen-, Garten-Anlagen und Wein-
garten, wird am 3. März l. J. Nach-M. 3 Uhr,
an Ort und Stelle vom k. k. Bezirks-Gerichte l. D. U.
Marburg unter günstigen Bedingungen verkauft. Die
Liz.-Bedingungen können bei Gericht, bei Hr. Notar
Dr. Radey in Marburg, oder beim Eigenthümer in
Radkersburg eingesehen werden. 42-6

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf
den Etiquetten steht.

Huste-Nicht



Honig-Kräuter Malz-Extract u. Cara-
mellen von

L. H. Pietsch & Co. Breslau. *)

Die anerkannt besten

Seilmittel

gegen Husten, Verschleimung, Heiserkeit, Hals- und
Brust-Leiden, vom einfachen Catarrh bis zur
Lungenschwindsucht.

Concentrirter Auszug von 30 der heilkräftigsten

Kräuter.

Europas, Americas und Indiens mit bestem Malz
und feinstem Honig.

Hochehrendes

Schreiben

Sr. Fürstbischöflichen Gnaden des Hochwür-
digen

Fürstbischofs

von Breslau,

Herrn Dr. Heinrich Förster,

Sr. Heiligkeit Hausrätat und Thronassistent,
Ritter hoher und höchster Orden.

Allabendlich nehme ich seit Jahr und Tag Ihren
trefflichen Honig-Kräuter-Malz-Extract in meinem
Thee ein; für Hals, Brust und Verdauung empfand
ich davon eine sehr erquickende und heilsame Wirkung.
Aufrichtig danke ich Euer Wohlgeboren mit der gleich-
zeitigen Versicherung, daß, sobald Ihre zweite gütige
Sendung verbraucht sein wird, ich wiederum einige
Flaschen besonders zu erbitten nicht verfehlen werde.

Schloß Johannesberg, 11. Mai 1880.

Hochachtungsvoll Euer Wohlgeboren ergeb.

Heinrich,

Fürstbischof von Breslau.

Wir besitzen zahlreiche Anerkennungen und ein Segen-
spendendes Dankschreiben Sr. Heiligkeit Papst

Leo XIII.

*) Zu haben: Extract à Flasche 2 fl., 1 fl. 50 kr.
und 80 kr.; Caramellen à Beutel 40 kr. u. 25 kr. in
Cilli bei: J. Kupferschmid, Apoth. 3. Maria Hilf.

Z. 2431.

Verlautbarung.

Am 24. Februar 1881 Vormittags
11 Uhr findet in St. Margarethen bei
Kömerbad die

Minuendo-Vicitation

der, mit 1468 fl. 46 kr. veranschlagten Bau-
herstellungen an dem Pfriündengebäude daselbst
statt. Unternehmungslustige werden mit dem
hiezue eingeladen, daß Bauplan und Kosten-
überschlag bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft
Cilli, oder bei der Licitations-Commission ein-
gesehen werden können.

k. k. Bezirkshauptmannschaft Cilli.

31. Jänner 1881.

Der k. k. Statthaltereirath:

65-1

Haas.

Scheiterholz

ist in jedem Quantum zu haben bei
Gustav Gollitsch, Cilli.

Deutsches Familienblatt

Vierteljährig Mk. 1.60. In Heften zu 50 Pf.

Neuer Roman von E. Lennek.

Man bestell jederzeit in allen Buchhandlungen und Postämtern.

Winter-Cur.

Wilhelm's

antiarthritischer antirheumatischer

Blutreinigungs-Thee

von

Franz Wilhelm

Apotheker in Neunkirchen (N.-De.).

wurde gegen Gicht, Rheumatismus, Kinder-
füßen, veralteten hartnäckigen Nabeln, stets
eiternden Wunden, Geschlechts- und Haut-
ausschlags-Krankheiten, Bimernln am Ab-
per oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen
Geschwären, Anschoppungen der Leber und
Milz, Hämorrhoidal-Zustände, Gelbsucht,
festigen Nervenleiden, Muskel- u. Gelenks-
schmerzen, Magenkräuden, Windbeschwerden,
Unterleibsverstopfung, Harnbeschwerden
Vollationen, Manneschwäche, Fluß bei
Frauen, Strophelkrankheiten, Trübenge-
schwulst und andere Leiden vielseitig mit
den besten Erfolgen angewendet, was durch
Tausende von Anerkennungs-schreiben be-
stätigt wird. Zeugnisse a. Verlangen gratis.

Badete sind in 8 Gaben getheilt zu
1 Gulden, Stempel und Badung 10 kr.,
zu beziehen.

Man sichere sich vor Ankauf von Fäls-
chungen und sehe auf die bekannten in
vielen Staaten gesetzlich geschützten Marken.
Zu haben in Cilli, Baumbach'sche
Apotheke, Jos. Kupferschmid, Apo-
theker. 470

Frühjahrs-Cur.

Für Familien und Lesecircle, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.